

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 72 (1978)
Heft: 1

Rubrik: Ein Berggespenst?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stungen wurden auf diese Weise beachtet. Die hohe Ehre freute ihn aufrichtig.

Der Vorgesetzte

Nobel war ein gütiger Vorgesetzter. Die Arbeiter seiner Fabriken konnten sich an seinen Unternehmungen beteiligen. Die Arbeitsplätze wurden nach den neuesten Erkenntnissen gebaut und immer wieder erneuert. Nobel wusste zu gut, dass der Arbeiter nicht ständig nur abgeben konnte. Er brauchte seine Freizeit. Er musste sich erholen können. Entdeckte er besondere Begabung bei seinen Mitarbeitern, so sah er sofort den richtigen Weg. Er wusste, wohin er seine Leute stellen musste. Dies auch in der Verwaltung seiner Betriebe.

Pazifist

Alfred Nobel war Pazifist, das heisst Kriegsgegner. Merkwürdig! In seinen Fabriken wurde doch kriegstechnisches Material hergestellt. Er konnte nicht bei der Erfindung des Dynamits stehen bleiben. Sein Weg führte zum Schiesspulver. Das war nun einmal sein Forschungsgebiet. Da war er der Spezialist. Eine seiner Bekanntschaften soll seine Einstellung zum Krieg aufzeigen.

Bertha von Suttner 1843—1914

Sie war eine Kämpferin gegen den Krieg. 1889 kam von ihr der Roman heraus «Die Waffen nieder». Zwei Jahre später gründete sie in Wien den «Verein der Friedensfreunde». Sie war Mitglied des ständigen Friedensrates. Der hatte seinen Sitz in Bern. In der ganzen Welt hielt sie ihre Vorträge. Eine «vortragende Vagantin, Landstreicherin»? Alfred Nobel hatte ihren Roman gelesen. Er kannte alle ihre Schriften. Er kannte sie persönlich. In einem Brief Nobels an Frau von Suttner steht: «Meine Fabriken werden vielleicht dem Krieg früher ein Ende bereiten als ihre Kongresse» (Versammlungen). Das ist für uns ein merkwürdiger Satz. In unserer Zeit ist doch die Welt durch zwei Weltkriege erschüttert worden. Wie kann man sich diese Ansicht Nobels erklären? Er sah zwei Wege: Es werden immer schlimmere Waffen erfunden und hergestellt. Da wagt schlussendlich kein Land mehr, einen Krieg zu beginnen. Man weiss dann: Es gibt keine Sieger und keine Besiegten mehr. Der Krieg frisst sich selbst auf. Und der zweite Weg: Fängt ein Land einen Krieg an, greifen alle anderen Länder gegen das eine zu den Waffen. Da muss jeder Krieg aufhören. Ja, es kann gar kein Krieg angefangen werden. Das waren doch auch Ziele des Völkerbundes nach dem Ersten Weltkrieg. Und es sind Ziele der UNO nach dem Zweiten Weltkrieg!

10. Dezember 1896

In Sanremo an der italienischen Riviera suchte Alfred Nobel Erholung und Genesung von seinem Herzleiden. Aber seine Kräfte waren verbraucht. Keine ärztliche Kunst konnte ihm mehr helfen. Alfred Nobel verschied am 10. Dezember 1896. An diesem 10. Dezember, an seinem Todestag, werden in Schweden und Norwegen die Nobelpreise vergeben.

Sein Testament

Alfred Nobel war immer ein Helfer gewesen. Zweimal hatte sein Vater Konkurs gemacht, alles verloren. Als sie von Stockholm nach Russland zogen und als sie wieder zurück in die Heimat kamen. Er kannte Not und Armut. Die vielen Bettelgesuche, die er erhielt, prüfte er genau. «Ich helfe so, dass der Hilfesuchende sich nachher selber weiterhelfen kann.»

In seinem Testament, es war ein Jahr vor seinem Hinschied errichtet worden, bestimmte er die Summe von 31 Millionen schwedischen Kronen für eine Stiftung. Nach heutigem Geldwert sind das 14 300 000 Franken. Wir haben die Zahl von 1969. Damals betrug das Stiftungsvermögen 81,6 Millionen schwedische Kronen. Das sind in heutigem Wert 37 180 000 Franken. Die Einnahmen aus diesen Geldanlagen dürfen jährlich ge-

Ein Berggespenst?

Wir haben schon von Geistern in den Bergen gelesen, vom Nachtvolk, vom Nebelgespenst und von allerlei Schutzgeistern. Sie sind uns im Traum erschienen. Man hat uns Buben in der Alp mit ihnen Angst gemacht: «Sie kommen, wenn man nicht gut zum Vieh schaut. Sie holen den Faulen. Sie packen den Lügner!» Aber nicht nur solche Warnungen, auch Erzählungen, in denen nachlässige Hirten bestraft wurden und nun selbst geistern müssen, bis sie erlöst werden, haben uns in die Nacht hinein verfolgt. Sie haben uns die verdiente Nachtruhe geraubt. Sie haben uns aufschreien lassen. Das hat dann die alten Erzähler in der Alp am meisten gefreut.

Aber einmal ist mir doch ein Gespenst begegnet. Ich war längst kein Bub mehr. An einem nebligen Morgen stieg ich in der Frühe zu einem Berggipfel empor. Ich war in Begleitung eines Grossmünster-Pfarrers aus Zürich. Er war um einige Jahre älter als ich. Auch war er etwas weniger berggewohnt als ich. Je höher es ging, um so mehr blieb er zurück. Ich erreichte allein den Gipfel. Da, wer stand da mir gegenüber, gross

braucht werden. Sie gehen an Forscher und Gelehrte, die der Menschheit die grössten Wohltaten erwiesen haben. Das Testament wurde im Januar 1897 eröffnet. Es dauerte 4 Jahre, bis alles geordnet war. Es wurden 4 preisverteilende Institutionen geschaffen:

1. Die Königliche Akademie für Wissenschaften in Schweden.
Sie gibt den Preis für Physik und Chemie ab.
2. Das Königliche Karolinische Medico-chirurgische Institut.
Es gibt den Preis für Physiologie und Medizin ab.
3. Die Schwedische Akademie für Literatur.
4. Das Nobel-Komitee des norwegischen Parlamentes.
Es gibt den Friedensnobelpreis ab.

1905 erhielt Bertha von Suttner den Friedensnobelpreis. Es ist anzunehmen, dass sie mit Alfred Nobel die Idee des Friedenspreises besprochen hat. Oft war er Gast auf ihrem Schloss Harmannsdorf in Niederösterreich. Nicht immer waren sie gleicher Meinung. Beide kämpften aber gegen den Krieg und für den Frieden.

Kämpfen wir für gegenseitiges Vertrauen, dann kämpfen auch wir für den Frieden!
EC.

und unbeweglich? Dort drüben war doch kein Berg. Es ging hinab ins Tal. Und dennoch stand auch er mir gegenüber auf einem Berggipfel. Mein Begleiter konnte es nicht sein. Sonst hatte ich niemand gesehen und auch niemand gehört. Ich war einem Gespenst begegnet!

Ich rief meinem Begleiter. Er aber beeilte sich in keiner Weise. «Kommen Sie doch rasch, Sie können ein Gespenst sehen!» Offenbar wollte der geistliche Herr mit dem Berggeist nichts zu tun haben. Wie er auf den Gipfel kam, war das Gespenst verschwunden. Ich bedauerte das sehr. Der Herr Pfarrer hätte eine solche Begegnung, ein solches Erlebnis in seinem Berufe als Seelsorger sicher da und dort gut anwenden können. Warum sollte man nicht auch einmal den lieben Kirchgängern das Gruseln über den Buckel schicken? Von der göttlichen Liebe kann man dann ja immer noch predigen.

Der Leser wird sich nun fragen: «Was für ein Gespenst war denn da dem Redaktor in den Bergen begegnet?»

Die nächste GZ wird des Rätsels Lösung geben!
EC